

Claude Schaefer (1913–2010)

Wilma Lukatsch

Zum Tod von Claude Schaefer (13.8.1913 - 21.2.2010)

Wie erst spät bekannt wurde, ist der Kunsthistoriker Claude Schaefer (geb. Klaus Schäfer) am 21. Februar 2010 in einem Pariser Krankenhaus gestorben. Er wurde 96 Jahre alt. Geboren am 13.8.1913 wuchs er als einziges Kind von Selma und Paul Schäfer in Breslau auf. Der Vater war ein arrivierter Zahnarzt, die Mutter unterrichtete als Klavier- und Musiklehrerin. Bereits als Schüler war Schaefer klar, daß er das Studium der Kunstgeschichte absolvieren wollte. So besuchte er nach Schulschluss kunsthistorische Vorlesungen an der Breslauer Universität und unmittelbar nach seiner Reifeprüfung am 17.2.1932 begann er in Hamburg und München Kunstgeschichte zu studieren. Dank eines Empfehlungsschreibens des Philosophen Ernst Cassirer wurde Erwin Panofsky sein Lehrer und Mentor in Hamburg. Vorlesungen in den frühen 30er Jahren in München, die unverhohlen mit antisemitischen Parolen durchtränkt waren, überzeugten ihn davon, daß Schlimmeres bevorstand. Seine Eltern versuchte er fortan davon zu überzeugen Deutschland zu verlassen, was sie jedoch erst 1936 unter erschwerten Bedingungen taten. Sie gelangten von Deutschland über die Schweiz ins Exil nach Montevideo, Uruguay. Schaefer entschied sich 1933, wegen der politischen Verhältnisse und des unerträglich werdenden Antisemitismus, nach Paris zu gehen. Er studierte dort bis 1939 an der Sorbonne, wurde Schüler von Henri Focillon (1881-1943) und lernte den Kunsthistoriker Max Raphael (1889-1952) kennen. Raphael, der eine marxistische Kunstwissenschaft vertrat und geformt hat, wurde Schaefer zum Lehrer, Freund und Begleiter. Dem engen persönlichen Austausch zwischen den beiden in Paris, folgte später ein reger Briefwechsel, der heute im Warburg Haus in Hamburg aufbewahrt wird. Schaefers finanziell abgesicherte Lage fing Raphael, vor allem in dessen New Yorker Exil, des Öfteren auf. Die Bande zwischen Raphael und Schaefer gingen soweit, daß Raphael Schaefer zum Nachlassverwalter seiner Schriften bestimmte. Gemeinsam mit Raphaels Frau Emmy (geb. Dietz) liess Schaefer Raphaels Schriften im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg verwahren. Nachdem sich Schaefer von 1939-1941 in der französischen Fremdenlegion verpflichtet hatte, folgte er seinen Eltern 1942 ins uruguayische Exil nach Montevideo. Dort unterrichtet er von 1942-1946 an dem Französischen Gymnasium Kunstgeschichte und schreibt zur gleichen Zeit Kunstkritiken für das linksgerichtete Journal

"La Mañana". Nach Aufhalten in Argentinien (1948-1950), Chile (1951-1957), Uruguay (1957), USA (Brandeis University 1961 und Chatham College, Pittsburgh 1962-1963) sowie zahlreichen Vorträgen u.a. in New York, Berlin und Buenos Aires ging er nach Montréal (Kanada). An der dortigen Universität war er von 1963-1972 Professor und arbeitete intensiv an seiner großen Schrift über Jean Fouquet (1420-1481), die 1994 unter dem Titel "Jean Fouquet. An der Schwelle zur Renaissance" im Verlag der Kunst in Dresden publiziert wurde. Mit seiner zweiten Ehefrau Denise Hazera zog Schaefer nach Frankreich und unterrichtete an der Universität in Tours bis zu seiner Emeritierung 1978. Bis zu seinem Tod förderte er Magister und Dissertationsarbeiten und wußte aus persönlichen Begegnungen mit Cassirer, Panofsky, Raphael, Focillon, Klibansky, Marcuse, Heinrich Blücher (dem Ehemann Hannah Arendts) lebendig zu erzählen. Mit ihm starb nicht nur ein bedeutender Kunsthistoriker, sondern auch ein großer Humanist und Zeitzeuge des 20. Jahrhunderts und ein persönlicher Freund und Begleiter, der nicht vergessen wird.

Wilma Lukatsch

Quellennachweis:

Claude Schaefer (1913-2010). In: ArtHist.net, 06.09.2010. Letzter Zugriff 17.12.2025.
<<https://arthist.net/archive/32933>>.